

KURZBEWERTUNGEN



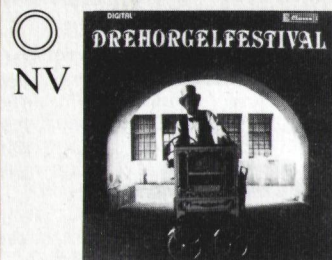
Die Bach-Familie: W. Fr. Bach, Sinfonia in d, C. Ph. E. Bach, Sonatine in d, J. Chr. Bach, Sextett in C, W. Fr. E. Bach, Sextett in Es; Ensemble Musica; (AD: ?) Gallo 30-234 (1 S 30)
Vergessen wir vertauschte Plattenetiketten, spärliche Aufnahmezeiten, Zahlenverschiedenheit zwischen bildlich dargestellten und namentlich genannten Mitspielern und das Fehlen von Werkverzeichnis-Angaben (Wtq. 107 bei C. Ph. E. Bach, Wohlfarth 5 bei W. Fr. E. Bach, aber dieses bekannte Sextett schreibt der Hüllentext ja ohnehin flugs dem jüngeren Bruder J. Chr. Bach zu). Was bleibt, sind inspirierte und in vielen Passagen animierende Darstellungen der vier Stücke, die zwar historische Interpretationsbezüge vermeiden, aber in wohlthuend klarer und transparenter Diktion in kleiner Besetzung Kammermusik im besten Sinn vermitteln. D. St.



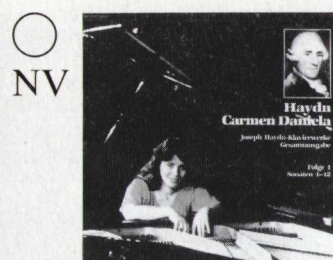
Comandé, Mediterraneo; Marco Comandé (Gitarre); (AD: 1983) Opus 7008 (1 S 30)
Der Titel der Platte ist identisch mit dem der fünften dieser hier eingespielten Werke des Gitarristen Marco Comandé. Mangels jeglichen Kommentars ist nicht mit Sicherheit festzustellen, ob es sich hier um Kompositionen oder Improvisationen, eventuell auch beides handelt. Wie dem auch sei, der Plattentitel scheint programmatisch für alle sechs Stücke zu sein (deren zweites a propos „Improvisazione“ heißt): Impressionen mit folkloristischem, südlichem bis orientalischem Einschlag, farbig, teils virtuos, teils versonnen, auch flamencoartig, vom Interpreten sich in die gewandten Finger geschrieben. K. L. N.



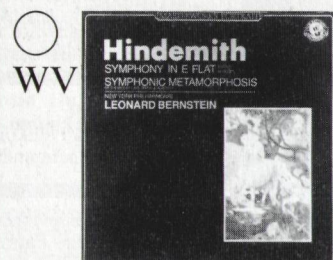
Galuppi, Sonate C-Dur, Yashiro, Sonate pour Piano, Ravel, Miroirs; Makiko Takeda (Klavier); (AD: 1983) Opus 7007 (1 S 30)
Die Japanerin Makiko Takeda, Terni-Preisträgerin von 1976, die sich in Deutschland bei Branca Musulin und Hans Leygraf die höheren pianistischen Weihen holte, stellt anhand dreier stilistisch extrem verschiedener Opera die Spieldisziplin ostasiatischer Pianistik eindrucksvoll unter Beweis. Galuppi's Sonate erfährt unter ihren Händen eine abgerundete, aber nie den Boden spielerischer Selbstverständlichkeit verlassende Wiedergabe. Auch in den „Miroirs“ dominiert eine natürliche Interpretationshaltung, die ohne raffinierte Umwege auskommt. Die Platte enthält als interessante Zugabe noch die spätexpressionistisch angehauchte Klaviersonate des japanischen Messiaen-Schülers Yashiro. N. D.



Drehorgelfestival; (AD: 15./16. Juli 1983) Claves D 8307 (1 S 30) Digital
Nach dem Erfolg der Erinnerungsplatte ans Thuner Drehorgelfestival 1981 hat Claves nun auch charakteristische Eindrücke von den Drehorgelfestspielen 1983 in 20 Fotos und 29 Musikstücken (auf 22 verschiedenen Instrumenten gespielt) festgehalten. Die erste Plattenseite präsentiert kleine Instrumente aus den Jahren 1880–1924. Von den treckenden „Nordseewellen“ bis zum „Zirkus Renz“ bieten die Instrumente ein vielfarbiges Live-Mosaik, das die Herzen der Drehorgelfreunde höher schlagen läßt. K. L. N.



Haydn, Klavierwerke (Gesamtausgabe Folge 1); Carmen Daniela (Klavier); (AD: 1983) Sound Star-Ton 0 157 (2 S 30)
Ein neuer Haydn-Klavierzyklus wächst heran: Die rumänisch-österreichische Pianistin Carmen Daniela, seit Jahren mit den Werken des Klassikvaters vertraut, legt hier die ersten 12 Sonaten (in der Zählung der Wiener Urtextausgabe) vor. Nicht so schneidig wie Buchbinder, aber doch perlend-virtuos und mit gutem Gespür für die unterschiedlichen interpretatorischen Erfordernisse dieser „Divertimenti“ geht Frau Daniela an ihr Projekt heran. Die kantabile Schlichtheit der langsamen Sätze kommt ihrem Ansatz dabei mehr entgegen als die verhalten auftrumpfende Geste der Ecksätze, deren Darstellung auch etwas unter Temposchwankungen leidet. N. D.



Hindemith, Sinfonie in Es, Sinfonische Metamorphosen Carl Maria von Weber'scher Themen; New York Philharmonic Orchestra, Leonard Bernstein; (AD: 1967/68) CBS 60288 (1 S 30)
Wie schlecht es derzeit um das Werk Paul Hindemiths bestellt ist, zeigt der Blick nicht nur in den „Bielefelder“, sondern auch auf die Konzertprogramme. Da ist die Wiederveröffentlichung dieser beiden sinfonischen Werke durchaus willkommen, auch wenn Leonard Bernstein dem Effekt den Vorzug vor der Analyse gibt. Die New Yorker Philharmoniker, die beide Werke (1941 und 1943) uraufgeführt haben, spielen mit Klangfarbenbewußtsein und Schwung. Die auf der Plattenhülle versprochene Klangverbesserung der „Masterwork Portrait“-Reihe ist allerdings kaum zu hören: es ist alles recht kompakt geblieben und die Presung knistert. R. W.

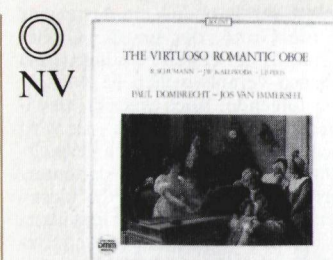


Liszt, 3 Petrarca-Sonette, Liebes- und Sospino, Gondoliera u.a.; Paul Crossley (Klavier); (AD: ?) CRD-Records CRD 1108 (1 S 30)
Pianistisch recht durchblutete, gedanklich aber wenig scharfe Wiedergaben von vorwiegend lyrischen Werken Liszts. Der englische Pianist, der bereits eine Fauré-Platte vorgelegt hat, zeigt sich heimisch vor allem im Forte-Bereich. Die drei Petrarca-Sonette erfahren dadurch eine Betonung der expansiven Partien, während das Atmosphärische unausgeleuchtet bleibt. Wer Arraus Version des Sonetts Nr. 104 als Gradmesser ausgezirkelten, rhetorisch ungemein dichten Klavierspiels kennt, findet bei Crossley eine deutliche Verengung der musikalischen Aussage. Fazit: wenig bewegte, nicht bewegende Einspielungen. M. M.



Die schönsten Marienlieder; versch. Solisten, Chorkreis St. Quirinus/Rosenheim, Hubert Huber (Orgel), Rolf Hamberger; (AD: 1983) Calig 30807 (1 S 30)
Eine nach Besetzungen und Vortragsweisen abwechslungsreich zusammengestellte Sammlung alter und neuer Sätze und Texte, die um Feste des Kirchenjahres kreisen, an denen Maria teil hat. Für häusliche Marienandacht wohl gut zu verwenden. Da spielen auch kleine Ungenauigkeiten im Zusammenwirken, verbesserungsfähige Vokalbildungen und kaum wahrnehmbare Schlußkonsonanten sowie einige Schnittstellen kaum eine Rolle. K. B.

Erläuterungen
NV: Neuveröffentlichung
WV: Wiederveröffentlichung
AD: Aufnahmedatum



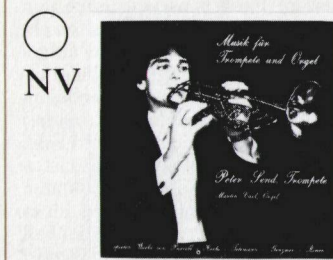
Die virtuose Oboe der Romantik: Werke von Schumann, Kalliwoda und Pixis; Paul Dombrecht (Oboe, ca. 1850), Jos van Immerseel (Erard-Flügel, 1850); (AD: 1983) Accent 8330 (1 S 30)
Originalklang ohne Ende: Diese Platte verdient Beachtung, weil sie mutig alle Unzulänglichkeiten alter Echtheit zur Schau stellt. Echt sind die Schwächen des stumpf klingenden Flügels aus Paris, und echt ist vielleicht auch die überdosierte Pedalisierung, um klangliche Unausgewogenheiten zu kaschieren. Echt ist auch der spitze und durchdringende Ton der Oboe aus der Werkstatt Trieberts. Authentizitätsstreben wird zur klangästhetischen Frage. Im Grunde ist diese Platte ein Plädoyer für das moderne Instrumentarium. Und noch eine Frage stellt sich: Haben die alten Instrumente auch schon so geklungen, als sie noch neu waren? G. P.



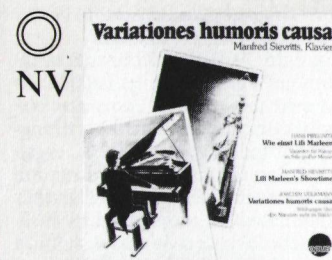
Reger, Variationen und Fuge über ein Thema von Bach, Mendelssohn Bartholdy, Präludium und Fuge e-Moll; Francis Bamberger (Klavier); (AD: 1983) Opus 7009 (1 S 30)
Wilhelm Backhaus war einst sein künstlerischer Mentor: Francis Bamberger, mittlerweile 52 Jahre alt und Klavierprofessor in Mainz, legt nun eine gereifte Interpretation der Regerschen Bach-Variationen vor. Er disponiert klar, nimmt sich in den langsamen Variationen Zeit, das Melos ruhig auszuweiten, kann aber auch das Akkordwerk der übrigen Abschnitte klanglich entflechten. Leider fehlt es ihm aber am letzten entscheidenden Zugriff, auch an jenem Feuer, das dem Riesenwerk erst zu der ihm gemäßen Wirkung verhilft, wie Serkin in Konzerten demonstriert hat. Dennoch auf Platten derzeit erste Wahl. N. D.



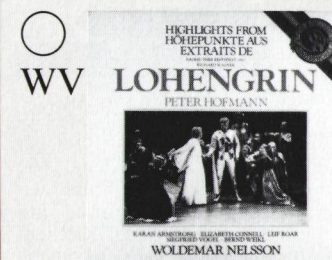
Die Schrammeln am Wäschermädelball (Walzer, Polkas, Tänze und Märsche); Klassisches Wiener Schrammel-Quartett; (AD: 1970) Tudor 73044 (1 S 30)
Drei Mitglieder der Wiener Symphoniker, die Geiger Lois Böck und Anton Pürkner, der Klarinetist Richard Schönhofer und der mittlerweile verstorbene Gitarrist Emmerich Pranz haben anfangs der Sechzigerjahre das „Klassische Wiener Schrammel-Quartett“ gegründet, mit dem Ziel, die etwas in Verruf geratene Gattung der Wiener Unterhaltungsmusik zu rehabilitieren. Ein wichtiges und erfolgreiches Bemühen. Die Werke Josef Schrammels und seiner Zeitgenossen klingen in Originalbesetzung alles andere als schmalzig und kitschig, überraschen durch herben, doch wohltonenden Klang. Für Freunde des Unverfälschten. C. H.



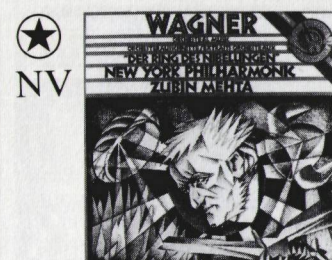
Trompete/Orgel: Werke von Purcell, Krebs, Telemann, Genzmer, Rivier; Peter Send (Trompete), Martin Carl (Orgel); (AD: ?) Reißner & Kaindl Musikverlag 10001, 8882 Lauingen
Zwei Berliner Außenseiter stürzen sich ins Gewühl der Konkurrenz. Mit Krebs-Choralvorspielen, Telemann-Märschen und der Purcell-Suite zeigen sie sorgfältig artikuliertes, schwungvolles Spiel, das aufeinander hört und eingeht. Aber André und Kollegen machen das ebenso gut. So bleiben die beiden moderneren Werke von Genzmer und Rivier, sehr feinsinnig und nuanciert vorgetragen, die man wegen ihrer originellen und farbigen Faktur als denkbare Bereicherung und Abwechslung empfindet. Die Platte ist leider dürrig aufgemacht: schlichte Papiertasche in schlechter Außenhülle; keine Werkkommentare; keine Zeitangaben; kein Aufnahmedatum. D. St.



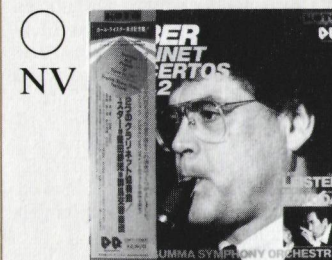
Variationes humoris causa: Priegnitz, Wie einst Lili Marleen, Sieveritts, Lili Marleen's Showtime, Volkmann, Stilübungen über Ein Männlein steht im Walde; Manfred Sieveritts (Klavier); (AD: ?) Opus 7012 (1 S 30)
Zu pädagogischen Zwecken darf diese Platte mit zum großen Teil ansprechenden, aufschlußreichen und witzigen „Stilübungen“ verwendet werden. Ähnlich wie Ochsen „S'kommt ein Vogel geflogen“ oder Sommerlattes Variationen über das münchenerische Volkslied „Der alte Peter“ experimentieren die drei Autoren dieser Edition mit vertrauten kompositorischen Charakteristika: Lili Marleen nun mit Barockperücke oder Robert Schumann per „Allegretto“. Sieveritts ist kein Weltmeister im Klavierspiel – der Zweck entschuldigt die Mittel. Biedere Aufnahmetechnik! P. C.



Wagner, Lohengrin-Szenen; Karan Armstrong (Elsa), Elizabeth Connell (Ortrud), Peter Hofmann (Lohengrin), Leif Roar (Telramund), Siegfried Vogel (Heinrich), Bernd Weikl (Heerrufer), Chor und Orchester der Bayreuther Festspiele 1982, Woldemar Nelsson; (AD: 1982) CBS 74120 (1 S 30)
„Hilf Gott, was muß ich hören!“, Elsas Reaktion (auf Lohengrins Vertrauensermahnung) dürfte vor allem denjenigen Wagnerianern beim Anhören einer 58minütigen Szenenauswahl des Bayreuther TV-„Lohengrin“ 1982 aus dem Herzen sprechen, die dem Rollen-Ideal einer Lemnitz, Müller oder Grümer als Elsa und eines Völker, Wittrich oder Konya heutzutage vergeblich nachtrauern. Als Dokument für das Sänger-Darsteller-Team in Götz Friedrichs Inszenierung fraglos verbindlich und aufschlußreich zugleich. CDS



Wagner, Orchestermusik (aus Der Ring des Nibelungen); New York Philharmonic Orchestra, Zubin Mehta; (AD: 1983) CBS D 37795 (1 S 30) Digital
Für den schwachsinnigen Covertext ist der Dirigent natürlich nicht verantwortlich. Er straft ihn denn auch Lügen mit einer klaren, unpathetischen, zuweilen eher kühl-distanzierten Darstellung einiger Orchester-Stücke aus der „Ring“-Tetralogie. Mehta weiß Agogik und Dynamik überlegen zu „inszenieren“; er verfolgt ein leuchtendes „Regie“-Konzept, ohne je die instrumentalen Details zu vernachlässigen. Das läßt freilich auch deutlich werden, wo Wagner veräußerlichte Effektmusik geschrieben hat, die sich jenseits ihrer szenischen Funktionen ästhetisch kaum noch zu legitimieren vermag. DST



Weber, Klarinettenkonzerte Nr. 1 & 2; Karl Leister (Klarinette), Gumma Symphony Orchestra, Koji Toyoda; (AD: Juni 1982) Koto CMT-1080 (1 S 30) Digital
Webers Klarinettenkonzerte sind als Spitzenwerke ihres Genres auf Schallplatten immer noch unterrepräsentiert. Karl Leister, Soloklarinetist der Berliner Philharmoniker, ist zwar ein idealer Interpret, seine Modellierungskunst beweist es, aber seine fernöstlichen Begleitkollegen setzen mehr auf Präzision als auf romantische Intention. Außerdem tun sie sich schwer mit dem Forteklang in der etwas topfig wirkenden Saal-Akustik. Wie man die Platte auch dreht und wendet: es bleibt beim (halben) Genuß der meisterhaft geblasenen Klarinette. Textinformationen gibt es nur auf englisch oder japanisch. G. P.